

Das Porträt: Der Schauspieler und Regisseur Joosten Mindrup leitet das traditionsreiche Heidelberger Zimmertheater als Intendant

„Wir leben von Sprache“

Von Ralf-Carl Langhals

Vor welcher Aufgabe sollte er wohl mehr Respekt haben? Davor, am Zimmertheater in die großen Fußstapfen von Ute Richter zu treten, oder davor, in Heidelberg eine bezahlbare Wohnung für eine fünfköpfige Familie zu finden? Joosten Mindrup lächelt: „Eine schwierige Frage zu zwei schwierigen Aufgaben.“ Noch lebt nämlich seine Frau mit den entzückenden (Fotos im Intendantenbüro beweisen es) vierjährigen Drillingen im fernen Berlin. Er selbst hat noch ein Zimmer in der Schauspielerwohnung des Theaters, wo er früher als Gastregisseur auch übernachtete. Er ist dran an der Wohnungssuche. Für unlösbar hält er beide Aufgaben trotzdem nicht.

Respekt vor seiner Vorgängerin, die ihn einst als Regisseur für die Stücke „Bildung für Rita“ und „Die Niere“ an das Zimmertheater in der Hauptstraße engagierte, beweist er mehrfach während des Gesprächs im frisch renovierten, schlicht aber gemütlich gestalteten Büro im Vorderhaus des atmosphärischen Hinterhoftheaters. Hier, aufknarrenden Dielen und vielen Treppen, wirkte die Prinzipalin gut vier Jahrzehnte – und schuf 119 Inszenierungen.

„Wir haben eine künstlerische Verwandtschaft, Ute Richter und ich, das merkten wir beim Blick auf unsere Inszenierungsliste. Uns haben offensichtlich die gleichen Stücke interessiert.“, erzählt Joosten Mindrup, der aus einer ostfriesischen Seefahrerfamilie stammt, würdigt ihre „enorme Lebensleistung an diesem wunderschönen Haus“ und beschreibt das Kunst- und Verwandtschaftsverhältnis so: „Den Beruf des Schauspielers habe ich ergriffen, weil ich über Sprache eine Geschichte erzählen will.“ Die Gedankenwelten von Figuren und deren Charakter, „so vielschichtig dieser hoffentlich auch ist“, zu durchdringen, darin liege sein Anspruch als Regisseur.

Gute gebaute Stücke

Genau deshalb brachte Richter ihn wohl beim Trägerverein des Privattheaters auch als Nachfolger ins Spiel, in dem er sich unter 20 Mitbewerbern erfolgreich durchsetzen konnte. Am Zimmertheater, das ist die gute Nachricht für Sprechtheaterfreunde des „psychologischen Kammerspiels“, stehen also weiterhin gut gebaute Stücke in realistischer Setzung auf dem Programm.

„Werktreue“ sei fraglos ein schwieriger Begriff, doch hält er sich für einen Theaterleiter und Regisseur, der den Text ernst nimmt: „Ich bin nicht klüger als der Autor.“ Geschriene Textflächen in Knallbunt gibt es andernorts. „Wir setzen auf und leben von Sprache“, sagt Joosten Mindrup über seinen Anspruch und sein ebenfalls recht anspruchsvolles Heidelberger Publikum, das er zum Intendantenauftritt mit Terrence McNally Callas-Stück „Meisterklasse“ und erst letzte Woche spannend mit der Premiere des Stephen-King-



Will nicht klüger als die Autoren der von ihm inszenierten Stücke sein: Regisseur Joosten Mindrup.

BILD: PAOLO FAUSSONE

Das Zimmertheater und sein Leiter

■ Das Zimmertheater Heidelberg ist, je nach Zählweise, eines der ältesten, wenn nicht **das älteste private Theater Deutschlands**, gegründet 1950. Als sich **Prinzipalin Ute Richter** 2021 nach 40 Jahren in den Ruhestand verabschiedete, wurde Joosten Mindrup ihr Nachfolger.

■ Mindrup wurde 1967 in Leer geboren. Noch während der Schauspiel Ausbildung am **Hamburger Schauspiel-Studio von Hildburg Frese** holte ihn Hans W. Geißendörfer in die WDR-Serie „**Lindenstraße**“, in der er von 1987 bis 1989 spielte. Nach dem

Bühnendebüt am Hamburger Theater im Zimmer folgten Engagements beim Fernsehen. Daneben machte er sich als **Sprechtrainer und Dialogcoach** einen Namen (etwa für **Yvonne Catterfeld** oder **Hannah Herzprung**). Von 2009 bis 2011 war er Künstlerischer Leiter der **Berliner Vaganten Bühne**.

■ Aktuell zeigt das Zimmertheater dienstags bis sonntags „**Misery**“ (nach Stephen Kings Roman „Sie“). **Karten** gibt es unter 06221/210 69. Die Abendkasse ist täglich von 18 bis 20 Uhr geöffnet. *rcf*

Stoffes „Misery“ unterhielt. „Das sind 24 Szenen und 100 Lichtstellungen – eine Riesenherausforderung für ein so kleines Team, wie wir es sind“, berichtet er von den Proben. Doch an einem Haus dieser Größe, dürfe man „sich für nichts zu schade sein, sonst geht es nicht.“ Aber es geht. Der Intendant legt selbst Hand an, steigt auf die Leiter oder streicht sein Büro. Den Kanon des „Well made plays“ habe seine Vorgängerin

Briest“ könne er sich am Zimmertheater gut vorstellen, wo es weiterhin drei bis maximal vier Premieren pro Jahr geben wird.

Auch am selten gewordenen Verfahren des **Ensuite-Spiels**, das heißt, man spielt drei bis vier Monate durchgängig ein und dasselbe Stück, will Mindrup festhalten: „Ich habe keinen Grund, an diesem Konzept etwas zu ändern, es funktioniert und ist wirtschaftlich.“

Unterhaltung ernst genommen

Auf Änderungen setzt der nun über Hamburg und Berlin ins beschauliche Heidelberg Berufene eher im Außenauftritt und bei organisatorischen Dingen. Präsentier in den Medien der Heidelberger Studenten wolle man werden, das Zimmertheater auch in den Sozialen Medien bekannter machen. Ein neues Logo ist bereits erarbeitet, ein neuer Internetauftritt ist ebenfalls geplant.

„Die Leute legen hier Geld auf den Tisch und ich muss ihnen als Publikum etwas dafür geben. Das kann nachdenklich machen, zur Diskussion anregen, aber Unterhaltung muss es sein.“ Das Schlimmste für Joosten Mindrup? Die Antwort kommt schnell: „Langeweile!“